



Verband der  
Schwesternschaften  
vom DRK e.V.

 Deutsches  
Rotes  
Kreuz

*Aus Liebe zum Menschen.*

Ein Jahr nach dem Erdbeben

# Rückblick und Ausblick der Hilfe in Haiti





## Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

als ich im Dezember 2009 Haiti bereiste, war ich tief betroffen von der Armut und dem Elend, das ich sah. Chaos, alltägliche Gewalt, kahle, abgeholzte Hügel, Müll, keine Trinkwasserversorgung, Tagelöhner und Kleinbauern, die immer am Rande des Hungers stehen. Uns war damals schon klar, dass so ein Land extrem verwundbar ist, jede Naturkatastrophe zum humanitären Schlachtfeld werden kann. Und genau so kam es am 12. Januar, dem Tag des Erdbebens. Auf eine Naturkatastrophe dieses Ausmaßes war die haitianische Bevölkerung nicht vorbereitet. Katastrophenschutzübungen, wie in anderen Ländern gab es in Haiti nie. In Europa muss auch niemand nach einem Beinbruch sein Bein verlieren, weil umfangreiche Versorgungsstrukturen bestehen. In Haiti hingegen gab es bei Hunderttausenden von Verletzten nicht genügend medizinische Ersthelfer.

Um die enormen Schäden des Erdbebens zu bewältigen und um auf künftige Herausforderungen besser vorbereitet zu sein, ist Haiti auf umfangreiche und intensive Hilfe von außen angewiesen. Nachdem die Soforthilfe nach dem Erdbeben abgeschlossen ist, intensiviert das DRK deshalb seine Hilfe für den Wiederaufbau.

All das ist möglich, weil die Menschen rund um den Globus eine bemerkenswerte Solidarität mit den Haitianern gezeigt haben. Wir haben als DRK knapp 33 Millionen Euro an Spenden erhalten. Kindergärten, Schulen, Firmen und zahlreiche DRK-Gliederungen veranstalteten Sammelaktionen. Über 500 Deutsche meldeten sich und wollten sofort in den Einsatz, ob als Arzt, Schwester oder Techniker, sie wollten helfen. Sie alle haben einen wichtigen Beitrag dafür geleistet, dass wir als DRK eine beachtliche humanitäre erste Bilanz ziehen können. Wir haben in unserem mobilen Rotkreuz-Hospital über 70.000 Menschen versorgt, von denen viele das erste Mal in ihrem Leben einen Arzt sahen. Über 2.000 Babys wurden in unseren Zelten geboren. Wir haben für sauberes Wasser gesorgt, wir bauen Unterkünfte und wir schulen in der Katastrophen-Vorsorge. Bei Ausbruch der Cholera-Epidemie zeigte sich sehr deutlich wie verwundbar Haiti ist. Es ist für das Land ein Glück im Unglück, dass noch so viele Helfer im Land sind und den Kampf gegen die Epidemie führen. Mit den Spendengeldern werden wir in den nächsten fünf Jahren in Haiti Aufbauarbeit leisten und uns der Katastrophen-Vorsorge widmen. Wir wollen den Haitianern auch weiterhin zur Seite stehen und ihnen die Hoffnung geben, nicht wieder in Vergessenheit zu geraten.

*Rudolf Seiters*

Dr. Rudolf Seiters  
Präsident des Deutschen Roten Kreuzes



Liebe Rotkreuzschwestern,

der Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V., dessen satzungsgemäße Aufgabe es ist, gemeinsam mit seinen bundesweit 34 DRK-Schwesternschaften die Hilfseinsätze des Roten Kreuzes zu unterstützen, wurden nur wenige Stunden nach dem Erdbeben durch das Deutsche Rote Kreuz aufgefordert für die ersten Einsatzteams qualifizierte Krankenschwestern für einen Einsatz im Katastrophengebiet zu finden. Am dritten Tag nach dem Erdbeben verließen die ersten Rotkreuzschwestern in einem internationalen Team von Fachexperten Berlin. Unsere Rotkreuzschwestern waren Teil der mobilen Nothilfe-Einheit Gesundheit, mit dem Auftrag in der Basisgesundheitsstation die erste gesundheitliche Versorgung der haitianischen Bevölkerung zu leisten. Nur wenige Tage später wurde auch das große mobile Rotkreuz-Hospital nach Haiti verschickt.



Als Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V. war es uns ein wichtiges Anliegen, diesen Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes mit unseren qualifizierten Rotkreuzschwestern zu unterstützen. Unsere Rotkreuzschwestern haben hier einen wichtigen und unverzichtbaren Beitrag geleistet. Die Bereitschaft unserer Rotkreuzschwestern nach Haiti zu gehen, um Hilfe zu leisten, wo Hilfe notwendig ist und die Bereitschaft unserer DRK-Schwesternschaften ihre erfahrenen Mitglieder für den Einsatz freizustellen und nach Haiti zu entsenden war enorm. Wir danken allen unseren Rotkreuzschwestern, die in Haiti vor Ort Hilfe geleistet haben. Ihnen allen gilt unsere Anerkennung und unser Respekt für Ihre außergewöhnliche Leistung. Unser Dank gilt aber auch all denjenigen, die den Einsatz unserer Auslandsdelegierten möglich gemacht haben. Unser Dank gilt den Familien aber auch den vielen Kollegen und Kolleginnen, die zu Hause die Dienste übernommen haben. Auch Sie haben unsere Hilfe erst möglich gemacht. Und ich möchte auch allen Mitarbeitern und Mitgliedern danken, die den Einsatz koordiniert und begleitet haben, ohne Ihr besonderes Engagement in diesen Tagen, wäre vieles vor Ort nicht realisierbar gewesen.

Für uns alle hat dieser Einsatz in Haiti einmal mehr vor Augen geführt, was es wirklich heißt unter dem Zeichen des Roten Kreuzes tätig zu sein – ganz egal ob direkt in Haiti oder hier zu Hause. Vieles bleibt zu tun übrig.

Sabine Schipplick

Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V.

# Die Stunde Null

Unterernährung, Überbevölkerung, Korruption –  
das Erdbeben traf eins der ärmsten Länder der Welt



Als am Nachmittag des 12. Januar 2010 in Haiti die Erde bebte, fielen Wellblechhütten wie Kartenhäuser zusammen. Sogar der exklusive, vierflügelige Präsidentenpalast stürzte ein, als die Wände dem schweren Dach nicht mehr standhielten. Rund 220.000 Menschen ließen in den Trümmern ihr Leben. 300.000 wurden verletzt. Mehr als eine Million Menschen verloren ihr Zuhause.

Das Beben mit der Stärke 7,3 war nicht nur das stärkste seit Jahren. Es traf auch eins der ärmsten und am dichtesten besiedelten Länder der Welt. Schon vor der Katastrophe lebten acht von zehn Haitianern unterhalb der Armutsgrenze und mussten mit weniger als zwei US-Dollar am Tag auskommen. Drei von vier Kindern waren unterernährt. Sauberes Trinkwasser war Mangelware und medizinische Versorgung und Schulbesuche gab es nur für die, die Geld hatten.

## Haiti vor dem Erdbeben



Haitianer mit  
**mehr** als 2 Dollar pro Tag



**Armut**

Haitianer mit **weniger**  
als 2 Dollar pro Tag



Nicht unterernährte  
Kinder in Haiti



Unterernährte  
Kinder in Haiti

**Unterernährung**

Quelle: DRK Generalsekretariat





Immer wiederkehrende Katastrophen verschlimmern die Lage der Haitianer, von denen die meisten als Kleinbauern und Tagelöhner das Nötigste für ihre Familien erwirtschaften. Allein 2008 trafen vier Wirbelstürme das Land, sodass Saat und Ernte einer ganzen Saison zerstört wurden. Das Haitianische Rote Kreuz hilft seit nahezu 80 Jahren. Seit 2004 werden die freiwilligen Helferinnen und Helfer dabei vom Deutschen Roten Kreuz unterstützt.

Die desolate Lage in dem geschundenen Land stellt aber nicht nur die Menschen vor tägliche Kämpfe ums Überleben. Auch die internationale Hilfe stand nach dem Beben vor einer Herausforderung, wie es sie auch nach Katastrophen in diesem Ausmaß selten gibt. Denn auch für sie gilt: Je weniger – von Häfen und Straßen bis zum Verwaltungsapparat – es gibt, desto schwieriger wird es.

## „Noch nie habe ich so viel Armut gesehen“

*„Windschiefe Wellblechhütten, brennende Müllberge, marodierende Banden und korrupte Polizisten – so viel Armut und Chaos habe ich noch nie gesehen. Dennoch glimmte wenige Wochen vor dem Erdbeben so etwas wie Hoffnung unter den krisengebeutelten Haitianern auf. Gerade erst war die Hurrikan-Saison glimpflich verlaufen und auch der Schutz von 10.000 UN-Soldaten gab den Menschen ein etwas sicheres Gefühl. Umso mehr haben mich die Bilder der unvorstellbaren Katastrophe erschüttert. Und umso selbstverständlicher habe ich die Menschen aufgerufen, mit ihrer Spende an das Deutsche Rote Kreuz die größte Not lindern zu helfen.“*



Jan Hofer ist Chefsprecher der Tagesschau und Botschafter des Deutschen Roten Kreuzes. Nur wenige Wochen vor dem Erdbeben hatte er gemeinsam mit DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters Haiti besucht.

# Die ersten Wochen

Binnen Stunden startete die Rotkreuz-Bewegung eine der größten Hilfsoperationen ihrer Geschichte



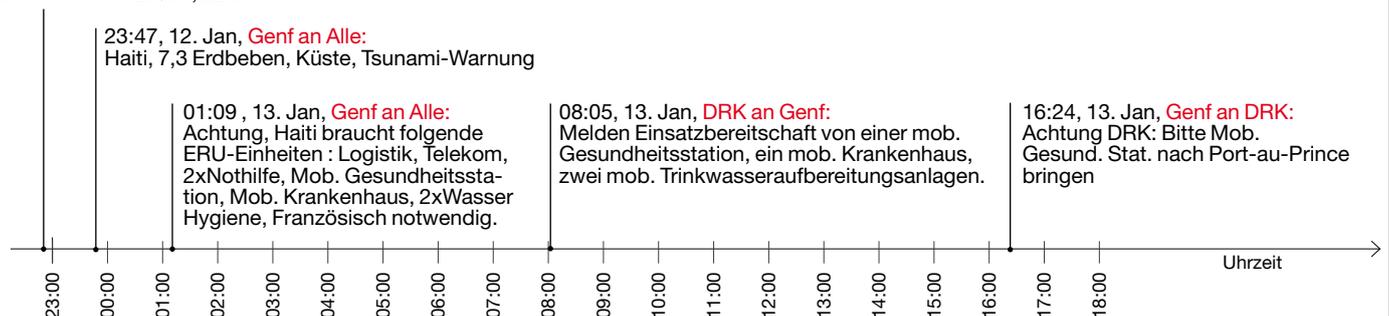
Am Morgen des 13. Januar kamen überall auf der Welt Rotkreuzexperten zusammen, berieten, wer mit was und auf welcher Route am schnellsten und besten helfen könne. Wie immer in einem solchen Fall liefen alle Fäden im Büro der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC) in Genf zusammen. Die wichtigsten Informanten saßen allerdings nicht in der Schweiz, sondern in Haiti. Tausende Helferinnen und Helfer vom Haitianischen Roten Kreuz waren mit die Ersten, die Menschen aus den Trümmern holten und Erste Hilfe leisteten.

Zwei Stunden nach dem Beben startete die Bewegung der 186 Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften eine Hilfsoperation, die es in diesem Ausmaß für ein Land noch nie gegeben hatte. Mit dem ersten von acht Hilfsflügen verließ eine mobile Gesundheitsstation – samt Schwestern, Ärzten und Logistikern – am 16. Januar den Flughafen Schönefeld. Eine Woche nach dem Beben war die Station in sechs Zelten, inklusive Feldlabor, Apotheke, Wassertanks, Toiletten und Stromgeneratoren, in Port-au-Prince aufgebaut. Weitere Hilfsflüge aus Berlin brachten eine Wasseraufbereitungsanlage, Zelte, Medikamente und dringend benötigte Materialien für den täglichen Bedarf – zum Beispiel Wasserkanister und Küchenutensilien – nach Haiti.

21 mobile Nothilfe-Einheiten, so genannte ERUs, wurden aus der ganzen Welt auf die Karibikinsel gebracht – mobile Gesundheitsstationen und Krankenhäuser, Module zur Trinkwasserversorgung und Seuchenvorsorge. Sechs Monate nach dem Erdbeben hatten 90 Prozent der Obdachlosen in Port-au-Prince Zugang zu medizinischer Grundversorgung. 215 internationale Delegierte halfen, die schlimmste Not zu lindern.

## Auszug der internen Rotkreuz-Alarmierung per SMS und E-Mail: Die Internationale Föderation in Genf schreibt an alle Rotkreuz-Gesellschaften – das DRK bietet Hilfe an.

**Erdbeben** am 12. Jan, 22:53



Quelle: DRK Generalsekretariat

## „Ich hatte furchtbare Angst...“

*„Es war fast schon Abend. Meine Mutter hat in unserem Haus das Abendessen vorbereitet. Ich habe im Hof gespielt. Plötzlich fing alles an zu schütteln und es hat laut gekracht. Ich hatte furchtbare Angst, denn ich habe nicht verstanden, was gerade passiert. Ich lief so schnell ich konnte zum Haus, um zu meiner Mama zu kommen. Aber Steine und Beton fielen vom Dach und haben mich am Kopf getroffen. Danach erinnere ich mich an nichts mehr.“*



Jean-Luis Loubens, 12, überlebte das Erdbeben. Seine Eltern auch. Eine Woche nach dem Beben wurde seine Kopfwunde in der Klinik des Deutschen Roten Kreuzes versorgt.



Das Rote Kreuz verteilte binnen einer Woche eine Million Liter frisches Trinkwasser am Tag.

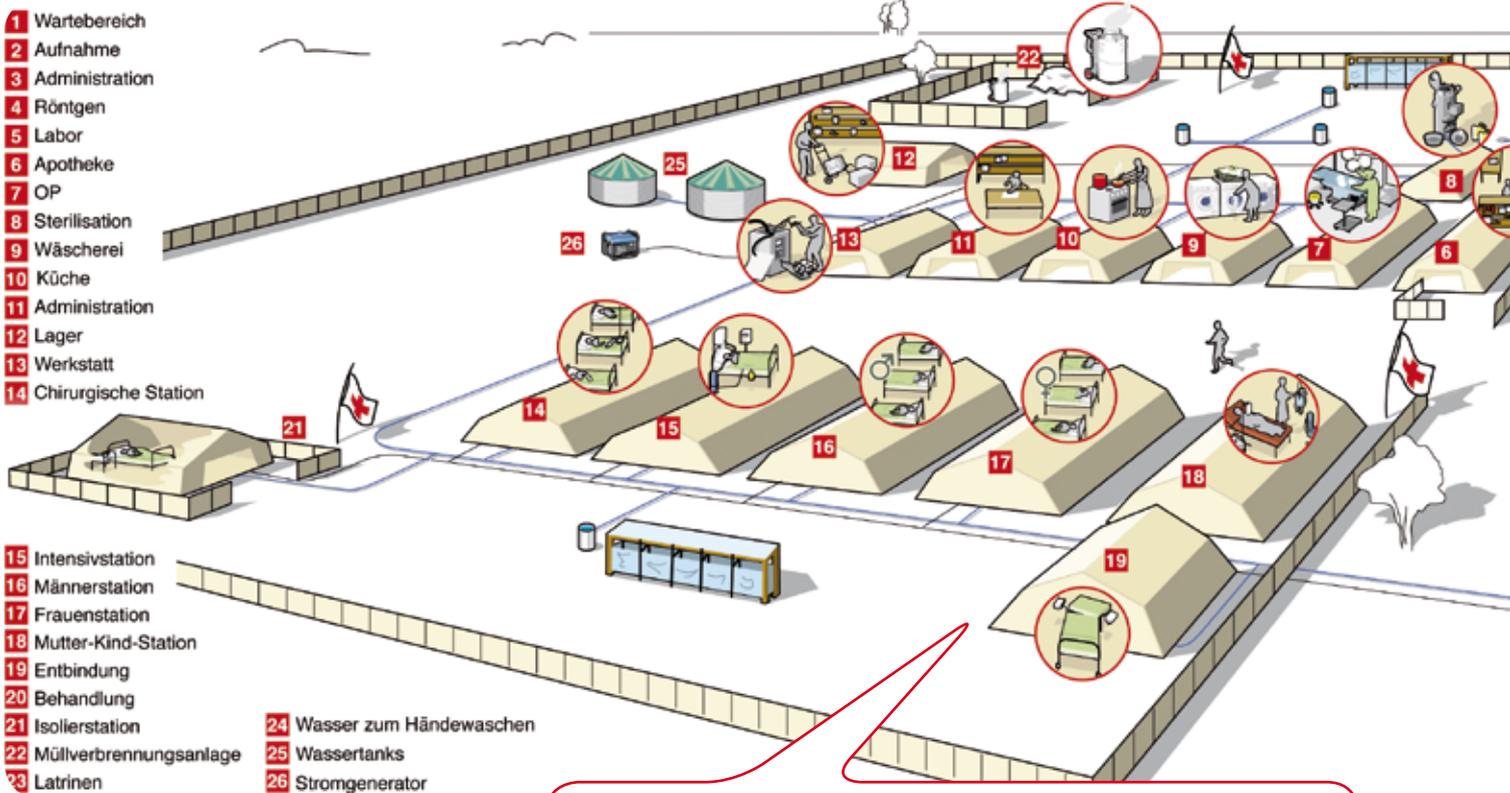
# Das mobile Rotkreuz-Hospital

Ein Kreiskrankenhaus für 250.000 Haitianer

Das vom Roten Kreuz entwickelte mobile Krankenhaus ist dazu gemacht, nach Katastrophen binnen 36 bis 72 Stunden an jedem Ort der Welt helfen zu können. Aufgebaut vereint es in rund 30 Zelten 120 Betten, spezielle Behandlungsräume für Männer und Frauen und mindestens einen Operationssaal. Auch seine eigene Energie- und Wasserversorgung bringt es mit. Zuhause

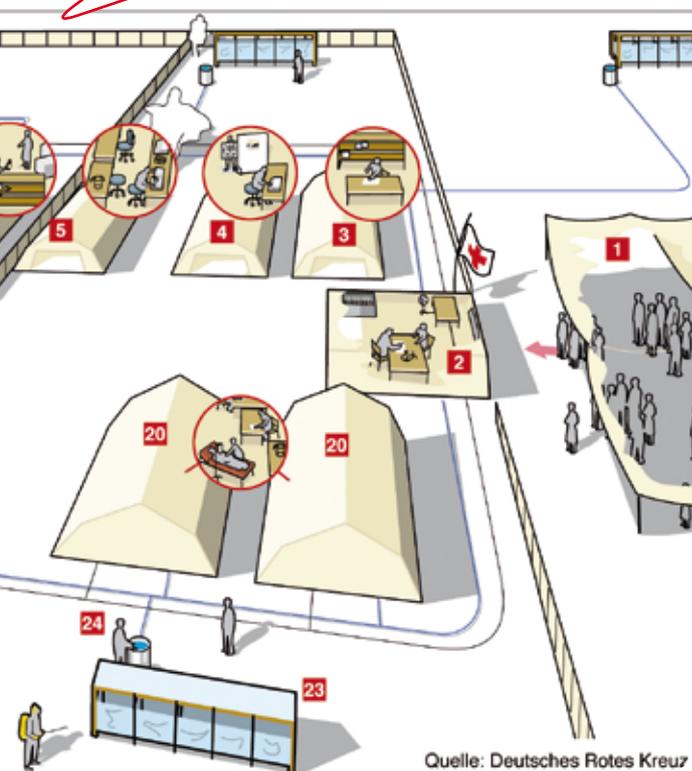


in Berlin lagert immer Material für ein mobiles Krankenhaus im Logistikzentrum des DRK am Flughafen Schönefeld – verpackt in rund 400 Kisten mit einem Gesamtgewicht von 40 Tonnen.



Als die winzige Stacey das erste Mal in ihrem Leben gewogen wurde, zeigte die Waage ganze 810 Gramm an. „Nach der Geburt dachte ich: Die Kleine überlebt das nicht,“ erinnerte sich später der Arzt Zubair Masood, der Stacey auf der Entbindungsstation des Deutschen Roten Kreuzes zur Welt brachte. „Sie war so klein; sie passte in eine Handfläche.“ Sie – und viele mehr – überlebten doch: Über 2.000 Babys erblickten im Krankenhaus des Deutschen Roten Kreuzes das Licht der Welt.

Insgesamt behandelten die Ärzte und Schwestern mehr als 70.000 Patienten. Nicht wenigen retteten sie das Leben; viele bewahrten sie vor schlimmen Entzündungen und Amputationen oder linderten ihre Schmerzen. Sie erklärten den Menschen auch, wie man für seine Gesundheit sorgt und wie man sich hilft, wenn man krank wird. Für den reibungslosen Betrieb und schnelle Hilfe waren in den ersten neun Monaten mehr als hundert Ärzte, Schwestern und Hebammen aus aller Welt und 300 haitianische Hilfskräfte im Einsatz.



Ein zentrales Prinzip der Katastrophenhilfe des Roten Kreuzes ist: Mit der Hilfe kommen Helfer, die ihr Wissen an die lokale Bevölkerung weitergeben – so dass diese sich am Ende besser selber helfen kann. Im Krankenhaus aus der Kiste übernahmen Ärzte und Pfleger die Weiterbildung ihrer haitianischen Kollegen. Die führen jetzt Gesundheitseinrichtungen in eigener Regie fort – nicht zuletzt mit dem Material aus dem DRK-Krankenhaus. Denn auch das blieb im Land.



„Die Menschen haben uns sofort akzeptiert.“

„Es war der Nachmittag des 21. Januar, als mir noch einmal erschreckend klar wurde, was das Erdbeben angerichtet hatte: Mit einigen Rotkreuzkollegen stand ich inmitten des Uni-Krankenhauses in Port-au-Prince – oder dem, was davon übrig war. Im Freien warteten dort Menschen auf Hilfe – und es gab kaum noch jemanden, der ihnen helfen konnte. Das Erdbeben hatte so viele getroffen, auch eine ganze Schwesternklasse in ihrem Unterricht. Sie waren alle tot. So schnell wir konnten, bauten wir unser DRK-Krankenhaus auf. Noch bevor wir damit fertig waren, kamen die ersten verletzten Patienten zu uns. Die Menschen haben uns sofort als Helfer akzeptiert.“



Holger Schmidt (55), Fachkrankenpfleger, war einer der Ersten, der in dem DRK-Krankenhaus mitarbeitete.

# Das Mutter-Kind-Krankenhaus

**Auch in Zukunft sorgt das DRK dafür, dass Kinder in Haiti gut auf die Welt kommen**

Dr. Franz Charles war einer der ersten, der sich bei den Ärzten des Deutschen Roten Kreuzes im Zeltkrankenhaus vorstellte. An seiner alten Arbeitsstätte nähte er gerade eine Wunde, als die Erde bebte. Wie durch ein Wunder blieben er und seine Patientin unverletzt. „Als es aufhörte zu beben, waren wir voller Staub aber am Leben,“ erinnert er sich. „Durch ein Loch in der Wand gingen wir auf die Straße.“ Die Rotkreuzärzte waren sehr froh, den 38-jährigen Gynäkologen für sich gewinnen zu können – und Franz Charles war sehr froh über einen neuen Job. Bis zu achtzig Patienten, erzählt er, hätte er in der ersten Zeit betreut: „Aber die Organisation war perfekt und meine Kollegen sehr professionell,“ meint er, „ich habe Vieles und Wichtiges in dieser Zeit gelernt. Das hat mich enorm motiviert.“ Auch sei das Zeltkrankenhaus viel besser ausgestattet gewesen als alle Krankenhäuser, die er zuvor gesehen hatte.

Heute gibt Franz Charles sein Wissen in einem vom DRK unterstützten Mutter-Kind-Krankenhaus in Carrefour, der zweitgrößten Stadt Haitis, weiter. Hier hat das Deutsche Rote Kreuz die Ausstattung des zweistöckigen Hauses wesentlich verbessert. Zudem erhalten Ärzte und Schwestern regelmäßig Fortbildungen. Personal wird zwischen dem mobilen Krankenhaus und der Mutter-Kind-Klinik ausgetauscht. Bis zum Jahreswechsel wird das gesamte Material aus der Entbindungsstation des mobilen Krankenhauses an Dr. Charles und seine Kollegen übergeben. Der 38-jährige Charles ist beeindruckt, was aus der einst maroden Klinik geworden ist: „Wir haben längere Öffnungszeiten und können besseren Service anbieten,“ sagt er. „Wir haben zum Beispiel eine Frühgeburtenabteilung. Die gab es vorher nicht.“



Gut versorgt.  
Mutter mit Kind.



Dr. Franz Charles, 38, Frauenarzt in Haiti, hat im Jahr nach dem Erdbeben viel durch die Zusammenarbeit mit dem DRK gelernt.



Zwei Millionen SMS werden innerhalb der ersten vier Wochen der Cholera-Epidemie versendet.



# Aufklärung per SMS

**Das Rote Kreuz bereitet Haitianer auf Katastrophen besser vor**

„Kontinye bay tibebe yo tete kòm sadwa, menmsi yo gen dyare.“

Das ist Kreolisch und heißt: „Geben Sie Ihrem Baby die Brust, auch wenn es Durchfall hat.“ Das war Nachricht Nummer Zwei. Wenige Stunden bevor Zehntausende Haitianer im Oktober diese Zeilen auf ihrem Handy fanden, war dort bereits zu lesen gewesen: „Bringen Sie jeden, der sich über gibt, Magenschmerzen oder Durchfall hat, in ein Gesundheitszentrum. Verlieren Sie keine Zeit.“ Beides sind Nachrichten, in denen das Rote Kreuz Menschen informiert, wie sie sich angesichts der Cholera richtig verhalten.

Mobiltelefone sind in Haiti weit verbreitet – wo Festnetzleitungen Mangelware sind, geht es ohne Handys kaum. Dies ermöglicht einen bisher einzigartigen Weg für das Rote Kreuz: Katastrophen-Vorsorge per SMS. In einer anderen Aktion warnten die Kurznachrichten vor den nahenden Wirbelstürmen: „Schließen Sie Fenster und Türen, wenn Sie in einem Haus leben. Zurren Sie Seile fest, wenn Sie in einem Zelt leben. Die Wirbelstürme nahen.“ Das Prinzip ist immer das gleiche: Vorsorge bedeutet, Menschen vor Katastrophen zu warnen und sie vorzubereiten.

Als die Cholera ausbrach, half das DRK dem Haitianischen Roten Kreuz außerdem, binnen weniger Tage ein Behandlungszentrum für Cholerapatienten in der kleinen Küstenstadt Arcahaie einzurichten. Wöchentlich werden hier Hunderte Patienten behandelt.

Begonnen hat das Engagement des DRK lange vor dem Beben: Seit Jahren unterstützt es das Haitianische Rote Kreuz bei der Ausbildung von Freiwilligen, zum Beispiel in Erster Hilfe, Rettungsmaßnahmen und Gesundheitsvorsorge. Nach dem Beben leisteten sie, ebenso wie bei dem Ausbruch der Cholera, unschätzbare Hilfe.



Mindestens bis Mitte 2011 wird das DRK in Haiti Cholerakranke behandeln.

# Eine Schule in den Bergen

400 Schüler haben wieder  
einen Ort zum Lernen

PROJET DE REAMENAGEMENT DE  
L'institution Saint Charles Bourroumée  
De Palmiste-a-vin

SUPPORTÉ PAR :

 Croix-Rouge Allemande

 Croix-Rouge Autrichienne

(Août 2010)

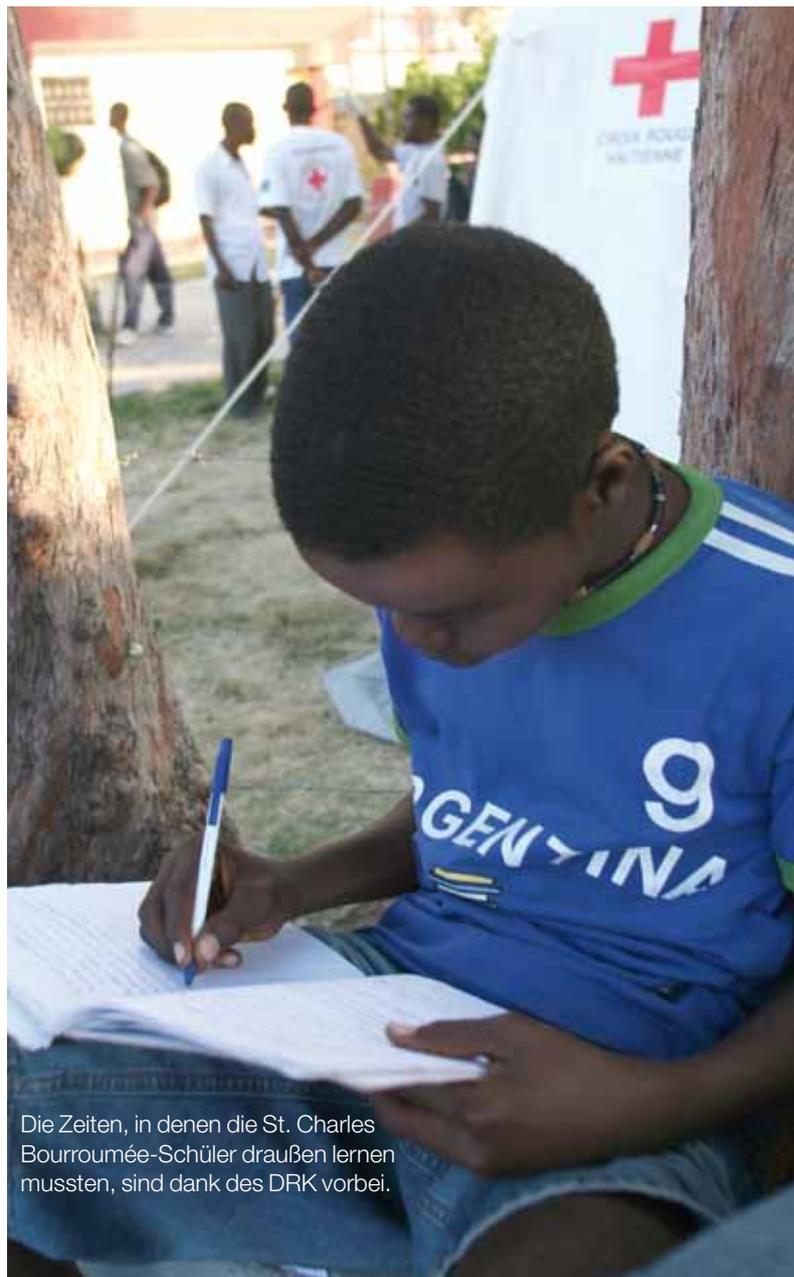
Es kommt nicht allzu häufig vor, dass eine Schule den Namen eines – lebenden – 37-Jährigen trägt. In einem kleinen Bergdorf in der Nähe der Stadt Leogane ist es so. So beliebt ist der junge Abt dort, dass kein Mensch die Dorfschule bei ihrem richtigen Namen „St. Charles Bourroumé“ nennt. Für die Obstbauern und ihre Kinder heißt sie einfach „Frère Olizard“. Und wie ließe sich schöner würdigen, dass einer mit gerade 29 Jahren beschloss, einen Ort der Bildung und damit der Zukunft für die Drei- bis 17-Jährigen zu schaffen?

Das Erdbeben machte aus dem Hauptgebäude der Schule ein Trümmerfeld. Notdürftig unterrichteten die Lehrer unter Mangobäumen. Wenn dort gerade kein Unterricht stattfand, trommelte Bruder Olizard Kinder wie Eltern zusammen, das eingestürzte Gebäude wieder aufzubauen. Tapfer packten alle an – obwohl sie eigentlich alle Hände voll damit zu tun hatten, in den Plantagen das Nötigste für ihr Leben zu erwirtschaften. Immer wieder geriet der Wiederaufbau ins Stocken.



Bruder Olizard –  
Gründer der Dorfschule in der  
Nähe der Stadt Leogane.

Bis das Deutsche Rote Kreuz kam. Zusammen mit den Helfern konnten die zerstörten Klassenräume wieder aufgebaut werden. Heute besteht die Schule aus zwei Gebäuden mit je sechs Unterrichtsräumen. Außerdem wurde verputzt und gestrichen; Tische und Bänke wurden gebaut. Seit Oktober lernen 400 Schülerinnen und Schüler stolz und glücklich in ihren neuen Räumen.



Die Zeiten, in denen die St. Charles  
Bourroumée-Schüler draußen lernen  
mussten, sind dank des DRK vorbei.

# Ein neues Zuhause

**Für mehr als 3.000 Familien baut das DRK in Haiti sichere Unterkünfte**

Céliane Dufflerant ist 38 Jahre alt. Dass das älteste ihrer vier Kinder bereits 20 ist, kann man sich dank ihrer jugendlichen Ausstrahlung kaum vorstellen. Die Familie aus L'Acul hat immer ein hartes Leben gehabt. Célianes Mann Seraphine Arthur ist Bauer und von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang unterwegs.

Wie jeden Tag arbeitete Seraphine auf dem Feld, als am 12. Januar 2010 die Erde bebte. Céliane war alleine mit den vier Kindern. „Die Erde hat gebrüllt. Wie ein Tier. Ich hob meine kleinste Tochter auf dem Arm und lief raus“, erzählt sie, „die anderen Kinder waren Gott sei Dank schon draußen.“

Vor ihren Augen stürzte die kleine Hütte zusammen. Rund herum hörte Céliane die Schreie der Nachbarn. Kurz danach kam ihr Mann nach Hause. Sie waren nun eine von mehr als einer Million obdachlos gewordenen Familien in Haiti.

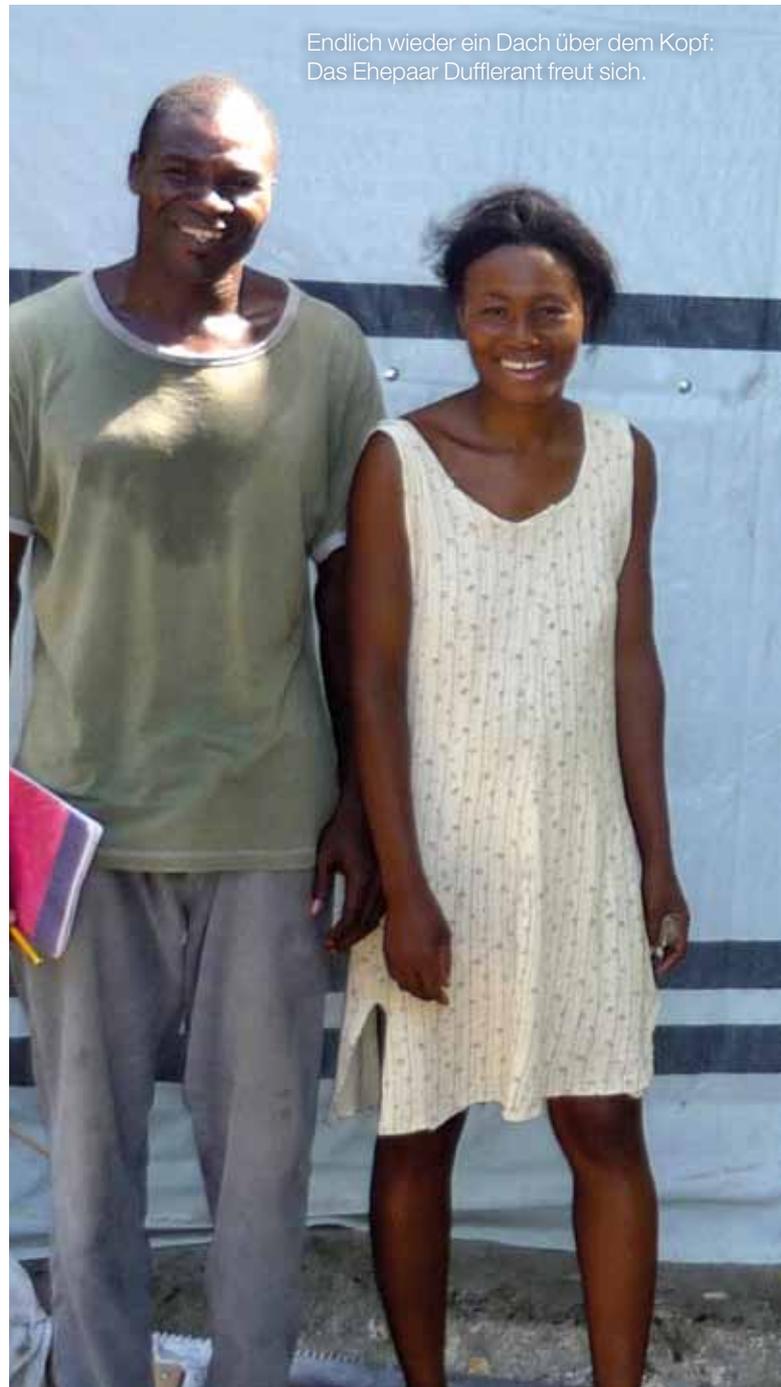
Heute ist Seraphine Arthur Teil eines Wiederaufbauteams in L'Acul. Finanziert von Spendengeldern aus Deutschland hat er das eigene Übergangshaus für die Familie gebaut. Die Familie erhielt nicht nur das Baumaterial vom Roten Kreuz, sondern baute auch aktiv mit. Seraphine Arthur hat ein Gehalt bekommen. So war er direkt am Wiederaufbau beteiligt.

Profitiert hat der Familienvater gleich in zweifacher Hinsicht: „Wir haben ein neues Zuhause. Und ich habe einen neuen Beruf gelernt“, sagt er und lacht. Selbstverständlich ist das keineswegs, denn zehn Monate nach dem Erdbeben leben noch mehr als eine Million Menschen in Haiti in Zelten.

Im November 2010 konnten bereits mehr als 800 Übergangshäuser vom DRK in der völlig zerstörten Küstenregion Leogane errichtet werden. Sie sind die Ersten von insgesamt 3.000 Übergangshäusern, die vom DRK in 2010 und 2011 gebaut werden – in lokaler Bauweise, das Fundament aus Beton, das Dach aus Wellblech, die Wände aus Spanplatten oder Kunststoff. Jedes Haus bietet Platz für eine sechsköpfige Familie. 2012 sollen auch dauerhafte Häuser folgen.



Als Bauarbeiter engagiert das Rote Kreuz die zukünftigen Bewohner.



Endlich wieder ein Dach über dem Kopf: Das Ehepaar Dufflerant freut sich.

# „Es gibt viel normales Leben“

## Der Haiti-Koordinator Mario Geiger über Erreichtes und bleibende Herausforderungen

Herr Geiger, das erste Jahr nach dem Erdbeben ist fast vorbei. Wie geht es nun in Haiti weiter?

**Mario Geiger:** *Unser wichtigstes nächstes Projekt ist der Wiederaufbau der nationalen Blutbank, die vom Haitianischen Roten Kreuz vor der Zerstörung betrieben wurde. Wir wollen eine erste Blutbank in Port-au-Prince ausstatten, zusammen mit dem Südkoreanischen Roten Kreuz. Das wird helfen, das Blutspendewesen weiter zu professionalisieren. Auch dem Mutter-Kind-Krankenhaus in Carrefour stehen weiterhin ein Arzt und eine Hebamme des Deutschen Roten Kreuzes zur Seite. Es bleibt Einiges zu tun – aber es ist auch viel Hilfe bei den Menschen angekommen.*

Über eine Million Menschen leben noch in Zeltstädten. Vielen fehlt Zugang zu sauberem Wasser. Die Cholera grassiert. Wie passt dies mit der immensen weltweiten Hilfsoperation zusammen?

**Mario Geiger:** *Man darf das Haiti von heute nicht mit Deutschland vergleichen – sondern nur mit Haiti vor einem Jahr. Im Vergleich zu damals hat sich viel getan. Was bleibt, ist, dass wir es mit einem bitterarmen Land zu tun haben, in dem viele Menschen mit dem Allerwenigsten zurechtkommen müssen.*



Mario Geiger leitet im Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin die Hilfe für Haiti.

Ist nicht auch die Regierung in Haiti völlig überfordert mit der Bewältigung der Lage – mit oder ohne Erdbeben?

**Mario Geiger:** *Letztlich ist für das Funktionieren der Infrastruktur die Regierung verantwortlich: Dazu gehören sauberes Wasser, Zugang zu medizinischer Versorgung und Bildung. In diesen Bereichen wird ihr im Moment sehr viel internationale Unterstützung angeboten. Die sollte sie nutzen. Das DRK hilft dort, wo die Not am größten ist – in diesem Fall nach einem Erdbeben mit katastrophalen Folgen für mehrere Millionen Menschen. Was natürlich sehr wohl unsere Aufgabe ist, ist, dafür Sorge zu tragen, dass das uns anvertraute Geld für die Menschen nicht in falsche Hände gerät. Und das tun wir.*

Wo sehen Sie Haiti in zehn Jahren?

**Mario Geiger:** *Das ist schwer zu sagen. Viele Dinge machen in der Tat wenig Mut: Wenn Sie zum Beispiel sehen, wie bereits Schüler lernen, dass Bildung mehr mit Geld als mit Lernen zu tun hat, schafft das keine guten Voraussetzungen für eine gut ausgebildete, demokratische Gesellschaft. Andererseits: Noch vor 50 Jahren war Haiti wohlhabender als die benachbarte Dominikanische Republik. Man darf die Hoffnung nicht verlieren. Haiti ist ein armes Land – aber doch keins, in dem nur Elend und Hunger herrschen. Auch dort gehen die Menschen morgens zur Arbeit und freuen sich, wenn sie ihre Familien wiedersehen. Kinder spielen auch hier auf der Straße und Familien kommen zum Kochen zusammen. Es gibt viel normales Leben.*

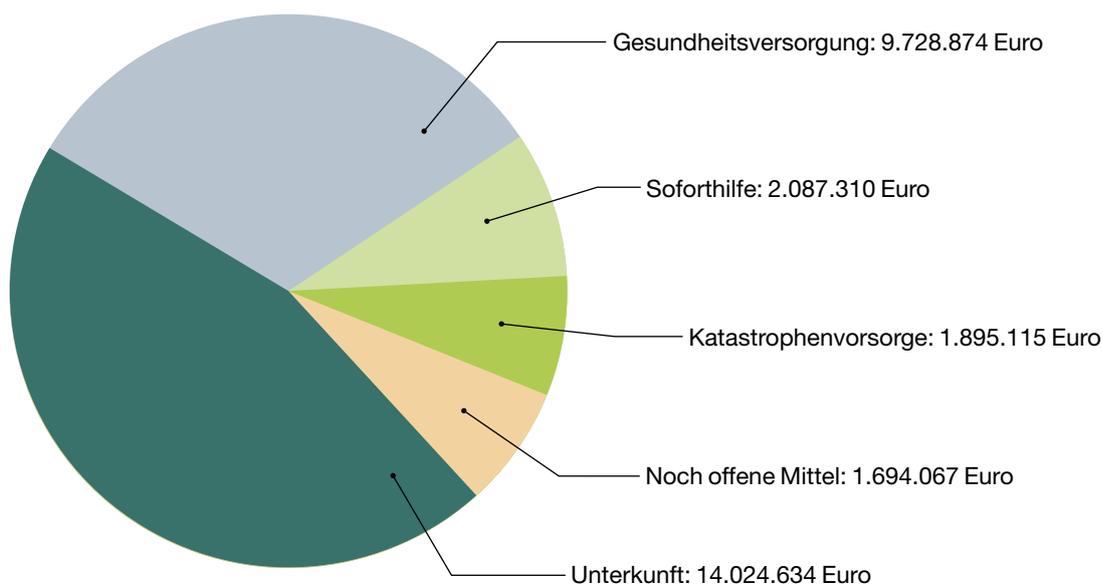


# Die Haiti-Hilfe in Zahlen

32.700.000 Euro wurden für die Haitihilfe gespendet. Nach Abzug von zehn Prozent Vorhaltekosten\* stehen 29.430.000 Euro zur Verfügung. Bis Dezember 2010 wur-

den rund 27.700.000 Euro ausgegeben oder verplant. Die restlichen Gelder stehen als flexible Mittel zur Verfügung und werden in den nächsten Jahren ebenfalls verplant.

## Mittelverwendung des DRK. So werden die Spenden eingesetzt.



Quelle: DRK Generalsekretariat

\* Vorhaltekosten: Von hundert Euro Spendengeldern fließen 90 unmittelbar in ein Projekt. Zehn Euro werden den so genannten Vorhaltekosten zugeführt. Nur mit ihrer Hilfe kann die ständige Einsatzbereitschaft für die internationale humanitäre Hilfe sichergestellt werden. Zu der mit ihnen finanzierten Infrastruktur gehört ein Pool von 500 qualifizierten Katastrophenhelfern, die regelmäßig geschult und fortgebildet werden.



# Rotkreuzschwestern im Auslandseinsatz in Haiti

**Der Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V. dankt allen Rotkreuzschwestern für ihre Bereitschaft, die internationale Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes zu unterstützen, aber auch für die Bereitschaft der DRK-Schwesterenschaften und ihrer Oberinnen zur Freistellung ihrer Mitglieder.**



**Oberin  
Gabriele Müller-Stutzer**  
DRK-Schwesterenschaft  
Marburg e.V.  
18.02.2010 - 17.03.2010,  
Projektmanagerin,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

## **Strategisches Denken in komplexen Situationen\* oder von der Schwierigkeit, das Richtige zu tun**

Schon wenige Wochen nach dem verheerenden Erdbeben am 12.01.2010 in Haiti war für das Generalsekretariat des DRK in Berlin klar: Unser Feldhospital in der Nähe der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince erfüllt eine enorm wichtige Aufgabe in der Gesundheitsversorgung und wird vermutlich länger als die zunächst angenommene Dauer von drei Monaten betrieben werden müssen.

Mein Auftrag: Wie können wir den Krankenhausbetrieb in Zelten gegen die regelmäßig einsetzenden saisonale Monsunregen und tropischen Stürme sichern? Gibt es verbliebene feste bauliche Strukturen, die wir für einen Krankenhausbetrieb nutzen können und wären diese innerhalb der nächsten Monate „renovierbar“?

Meine Eindrücke vor Ort: Der Aufbau des Feldhospitals auf der Spielfläche eines Fußballstadions war in der akuten Krise eine gute Entscheidung. Das Problem war nicht die Anwesenheit eines Hospitals in einem Stadion, das Problem war die Abwesenheit von jeder Art funktionierender Infrastruktur außerhalb des Stadions. Die Rasenfläche mit Hilfe von kiesgefüllten Gräben zu drainieren war möglich – aber wohin mit dem sich sammelnden Wasser ohne städtische Kanalisation und Zeltstädten in der unmittelbaren Nachbarschaft? In jedem noch stehenden Gebäude und auf jedem freien Platz

**Insgesamt hat sich der Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V. an 26 Einsätzen in Haiti beteiligt. Die Einsätze hatten eine Dauer von vier bis zwölf Wochen. Alle Delegierten sind wohlbehalten in ihre Schwesternschaften zurückgekehrt.**

lebten obdachlos gewordene Menschen unter Zeltplanen in drangvoller Enge – wohin sollten diese Menschen während notwendiger Instandsetzungsmaßnahmen für die Aufnahme eines Krankenhausbetriebes gehen?

Das Arbeitsergebnis: Die hoch komplexen Probleme des Landes aus der Zeit vor dem Erdbeben machten jetzt erst recht eine kurzfristige Krisenbewältigung unmöglich. Langfristige Planungen zur Unterstützung der Gesundheitsinfrastruktur werden angegangen, aus dem „Sprint“ zur schnellen Katastrophenhilfe wurde ein „Marathon“ im nachhaltigen Aufbau der Gesundheitsfürsorge - speziell für werdende Mütter und Kinder.

Mein Fazit ein Jahr danach: Von einem funktionierenden Gemeinwesen ist der Staat Haiti immer noch Lichtjahre entfernt. In Zusammenarbeit mit dem Haitianischen Roten Kreuz konnten deutliche Projektfortschritte erzielt werden (z.B. Renovierung und Betrieb einer Mutter-Kind-Klinik), die internationale Rotkreuzgemeinschaft wird langfristig weiterhin in Haiti unverzichtbare Hilfe für Menschen in Not leisten müssen. Wir sind da, um zu bleiben!



**Cornelia Braun**  
Schwesternschaft  
Wallmenich-Haus vom BRK e.V.  
21.01.2010 - 26.02.2010, Kranken-  
schwester, Mobiles Rotkreuz-Feldhospital  
22.04.2010 - 03.06.2010,  
Head Nurse, Mobiles Rotkreuz-Hospital  
02.08.2010 - 11.10.2010,  
Head Nurse, Mobiles Rotkreuz-Hospital

Das „Krankenhaus aus der Kiste“ des Roten Kreuzes war für viele Haitianer ein Ort der Hoffnung. Die Herausforderungen, denen wir als Helfer gegenüber standen, waren enorm. Mit viel Flexibilität und Improvisation schafften wir es, mehr als

\* Die Logik des Mißlingens, Strategisches Denken in komplexen Situationen (Dietrich Dörner, 2003, rororo Tb)

70.000 Erdbebenopfer über ein Jahr hinweg unter extremen Witterungsbedingungen zu behandeln. Mit Aufklärungsmaßnahmen haben wir zusätzlich versucht die Gefahren der rasanten Seuchenausbreitung einzudämmen. Ich habe großen Respekt vor den Helfern des haitianischen Roten Kreuzes, da sie - obgleich selbst in ihrem persönlichen Leben von der Katastrophe beeinträchtigt - mit viel Engagement Hilfe leisten. Wir haben von Anfang an Hand in Hand zusammengearbeitet.



**Margot Dietz-Wittstock**

DRK-Schwesternschaft  
Elsa-Brändström e.V.  
15.01.2010 - 15.02.2010,  
Krankenschwester und Teamleiterin,  
BHCU (Basic Health Care Unit)

Der Haitieinsatz 2010 hatte ein vorher nicht da gewesenes Ausmaß. So viele Teams unterschiedlicher Nationalitäten haben engagiert und motiviert ein klares gemeinsames Ziel verfolgt. Ich finde das versöhnlich und beruhigend in solch wirren Zeiten und freue mich immer wieder daran mitwirken zu können. Von der Dankbarkeit, Genügsamkeit und Lebensfreude so „geschundener Menschen“ bin ich immer wieder schwer beeindruckt.



**Ann-Christine Schulz**

Schwesternschaft  
Nürnberg vom BRK e.V.  
15.01.2010 - 04.03.2010,  
Admin, BHCU (Basic Health Care Unit)  
30.08.2010 - 30.11.2010,  
Finance, Mobilem Rotkreuz-Hospital

Ich gehörte zu den ersten Rotkreuzschwestern, die nach dem Erdbeben in Haiti eingesetzt wurden. Die Situation vor Ort verlangte nach viel Kraft und Flexibilität, da keinerlei lokale Ressourcen zur Verfügung standen. Nach sechs Monaten wurde ich das zweite Mal in Haiti eingesetzt. Die Situation hatte sich nicht verändert. Das tägliche Leben fand wieder statt, aber auch die Kriminalität und die Unruhen waren wieder gegenwärtig. Der Ausbruch der Cholera setzte der Bevölkerung erneut zu. Hier zeigte sich wieder in beeindruckender Art und Weise, wie die Rotkreuz-Familie hervorragend funktionierte, auch in der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen. Rückblickend waren beide Haitieinsätze etwas besonderes für mich und ich bin stolz ein Teil der Rotkreuz-Familie zu sein.



**Michaela Laps**

Badische Schwesternschaft  
v. RK - Luisenschwestern - e.V.  
21.01.2010 – 26.02.2010,  
Krankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Für mich war es eine sehr interessante Erfahrung in einem internationalen Team zu arbeiten. Die sehr anstrengende und anspruchsvolle Arbeit der Helfer wurde durch ein sehr schönes Gefühl belohnt, nämlich den Menschen in Haiti geholfen und wieder ein Stück Hoffnung gegeben zu haben. Erschütternd waren für mich oftmals die Einzelschicksale. Viele Kinder und junge Frauen, die durch das Erdbeben ihren gesamten Besitz und ihre gesamte Familie verloren haben.



**Heidi Hecht-Wendt**

DRK-Augusta-Schwesternschaft e.V.  
21.01.2010 – 26.02.2010,  
OP-Krankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital  
24.06.2010 – 11.11.2010,  
OP-Krankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Nach dem verheerenden Erdbeben in Haiti, wurde ich mit dem Ersten Team zur medizinischen Soforthilfe nach Carrefour geschickt. Wir haben das Material für ein komplettes Feldkrankenhaus mitgebracht, es selbst entladen und in einem leeren Fußballstadion aufgebaut. Parallel haben wir mit der Patientenversorgung begonnen. Was mich am meisten bei den Haitianern begeistert hat, war die extreme Hilfsbereitschaft. Da für mich dieser Einsatz besonders tiefgreifend war, bin ich im Juni nochmals für vier Monate nach Haiti gegangen.



**Susanne Otto**

DRK-Schwesternschaft  
Clementinenhaus e.V.  
31.01.2010 – 15.03.2010,  
Hospitalmanagerin,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Seit ich die ersten Nachrichten über das Erdbeben gesehen hatte, dachte ich, es könnte für mich ein Einsatz werden. Und so kam es. Ich habe den Hospitalmanager abgelöst, der mit dem ersten Team nach Haiti kam, und die zu dieser Zeit noch vorherrschende Aufbauphase mit begleitet.

Es war eine sehr interessante und spannende Arbeit verbunden mit vielen neuen persönlichen Erfahrungen.



**Barbara Kleditzsch**  
Schwesternschaft  
München vom BRK e.V.  
18.02.2010 – 05.04.2010,  
Krankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Haiti war mein erster Einsatz und selbstverständlich war ich aufgeregt, hatte enormen Respekt vor dem, was da kommen sollte. In Haiti angekommen, sahen wir völlig zerstörte Häuser, Straßen mit meterlangen Rissen und provisorische Unterkünfte auf Mittelstreifen. Doch zwischen all dem Chaos fand Leben statt. Für mich bis dahin unvorstellbar. Im Hospital selbst verlief alles geordnet – ich war überrascht über die Dimensionen und wie gut ein Hospital aus Zelten funktionieren kann. Meine Aufgaben waren eine Herausforderung für mich: Zum Einen, mich selbst zurück zu nehmen und zum Anderen eine beratende, helfende Funktion einzunehmen. Eine großartige Erfahrung für mich war, dass die Stimmung im Camp immer positiv war und die Delegierten der verschiedenen Rotkreuzgesellschaften völlig unproblematisch zusammengearbeitet und –gelebt haben.



**Petra Molle**  
Württ. Schwesternschaft  
vom Roten Kreuz e.V.  
05.02.2010 – 12.03.2010,  
Krankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Als ich in Haiti ankam, hatte das erste Team schon unglaubliche Arbeit geleistet, sodass es mir leicht viel in die Arbeit einzusteigen. Die Zusammenarbeit in dem riesigen internationalen Team der Rot-Kreuz Delegierten und den einheimischen Kollegen, funktionierte inmitten dieses Chaos super. Ich war unheimlich beeindruckt wie nach dieser Katastrophe die Patienten und Angehörigen sich gegenseitig geholfen haben.



**Melanie Waninger**  
Schwesternschaft  
Wallmenich-Haus vom BRK e.V.  
17.03.2010 - 10.05.2010,  
Krankenschwester, BHCU  
(Basic Health Care Unit)

Mein erster Einsatz in Haiti wird mir lange in Erinnerung bleiben. Warum? In Haiti sind für mich zwei Welten aufeinander getroffen. Auf der einen Seite eine Welt, wo alles vorhanden ist, was man zum Überleben braucht, auf der anderen Seite eine Welt in der es ums knallharte Überleben geht. Aber auch die Dankbarkeit der Haitianer wird mich noch lange begleiten und mich noch mehr motivieren als Krankenschwester anderen Menschen zu helfen.



**Christine Gratzner**  
Schwesternschaft München vom BRK e.V.  
21.01.2010 – 01.03.2010,  
Kinderkrankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Ich war als Kinderkrankenschwester im Mobilien Rotkreuz-Hospital eingesetzt und habe viele ganz besondere Erfahrungen aus dem Einsatz mitgenommen: Man lernt viel voneinander, hält zusammen und unterstützt sich in arbeitsintensiven und schwierigen Zeiten.



**Barbara Fahl**  
DRK-Schwesternschaft  
Clementinenhaus e.V.  
17.05.2010 – 08.07.2010,  
OP-Krankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital  
01.11.2010 – 11.01.2011,  
OP-Krankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Bei meinem ersten Einsatz war ich sechs Wochen in Haiti. In dieser Zeit habe ich das haitianische OP-Team des Mobilien Rotkreuz-Krankenhauses unterstützt.

Vier Monate später bin ich das zweite Mal in den Einsatz nach Haiti gegangen. Diesmal bestand meine Aufgabe darin, einen OP in einem bestehenden Krankenhaus neu einzurichten und das DRK Hospital abzubauen.



**Ulrike Pamuk**  
Alice-Schwesternschaft  
vom Roten Kreuz Darmstadt e.V.  
18.02.2010 – 05.05.2010,  
Head Nurse, Mobiles Rotkreuz-Hospital

Auch dieser Auslandseinsatz, es war mein fünfter, zeigte mir wieder wie wichtig neben guter Kommunikation und Kooperation Teamarbeit, Flexibilität und interkulturelle Kompetenz für eine effektive Arbeit sind.



**Jenny Härtel**

DRK-Schwesternschaft Essen e.V.  
13.06.2010 – 31.07.2010,  
Kinderkrankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Die Erfahrungen die ich in Haiti machen durfte, haben mich sehr beeindruckt. Ich bin dankbar, dass ich sie machen konnte. Ich habe Menschen kennengelernt, die mir viel beigebracht und mein Leben damit sehr bereichert haben. Ich bin froh, dass ich Teil dieses Einsatzes sein konnte.



**Barbara Scholl**

DRK-Schwesternschaft „Bonn“ e.V.  
05.03.2010 - 11.05.2010,  
Krankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Das Arbeiten in einem internationalen Team hat mir viel Spaß gemacht. Besonders hat mich die Geduld der Haitianer beeindruckt. Das Lachen und die Freude der kleinen Patienten waren immer meine beste Motivation.



**Anita Lavall**

Schwesternschaft  
Wallmenich-Haus vom BRK e.V.  
16.07.2010 – 17.09.2010,  
Kinderkrankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Meine Aufgabe in Carrefour bestand darin, eine Kinder- und Neugeborenen Station, mit einer Intensivstation, zu betreuen, das einheimische Personal zu unterstützen und die Schwestern weiterzubilden.

Die enge Zusammenarbeit mit den Haitianern und den internationalen Delegierten sowie der Erfahrungsaustausch in pflegerischen, medizinischen und organisatorischen Aufgaben, waren für mich eine positive Erfahrung und ein Lernprozess, den ich niemals missen möchte. Ich freue mich bereits heute auf den nächsten Einsatz.



**Anja Thureau**

DRK-Schwesternschaft Essen e.V.  
02.08.2010 – 06.09.2010,  
Krankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Ich bin sehr dankbar, dass ich die Erfahrung auf Haiti machen durfte. Es ist ein besonderes Gefühl zu wissen, dass das Leid und die Not der Menschen durch mein Engagement als Krankenschwester in Haiti gelindert wurden.



**Sylvia Raav**

DRK-Schwesternschaft Hamburg e.V.  
14.04.2010 - 25.05.2010,  
Kinderkrankenschwester,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Beim Eintreffen in Port-au-Prince nahm ich wahr, dass fast die ganze Stadt noch in Schutt und Asche lag, obwohl das Erdbeben schon drei Monate zurück lag. Trotzdem sind die Menschen zu ihrem normalen Leben zurückgekehrt.

Ich war im Rotkreuz-Hospital eingesetzt, dass ich aus Sicherheitsgründen nicht verlassen durfte. Näher kennengelernt habe ich nur die Patienten und die Mitarbeiter des Krankenhauses. Ich war beeindruckt von ihrem Engagement. Obwohl sie teilweise noch in Zelten campierten oder – durch das Erdbeben bedingt – auf der Straße lebten, kamen sie weiterhin sehr sorgfältig und sauber gekleidet zum Dienst. Insgesamt fiel mir auf, wie warmherzig und fröhlich mir die Menschen begegnet sind. Nachts begleiteten mich ihre Gesänge und Rhythmen aus der nahe liegenden Kirche, teilweise bis zum frühen Morgen.



**Bianca Betz**

Alice-Schwesternschaft  
Mainz vom DRK e.V.  
18.02.2010 – 10.04.2010,  
Krankenschwester / Admin,  
Mobiles Rotkreuz-Hospital

Der Einsatz in Haiti war mein vierter Auslandseinsatz für das Rote Kreuz. Und auch bei diesem Einsatz hat sich gezeigt, dass eine gute Ausbildung eine wichtige Voraussetzung ist. Die Fähigkeit schnell und flexibel auf die verschiedenen Anforderungen reagieren zu können, ist nur mit Fachwissen möglich.



# In all dem Chaos fand Leben statt ...

## Rotkreuzschwestern berichten über ihren Einsatz im Katastrophengebiet Haiti

Über 200.000 Tote und Hunderttausende Verletzte hat das verheerende Erdbeben auf Haiti am 12. Januar 2010 gefordert. Der Hilfseinsatz auf der Antilleninsel ist der bisher größte des Internationalen Roten Kreuzes, der in der 150-jährigen Geschichte je für ein einzelnes Land in Gang gesetzt worden ist – und die Hilfe vor Ort wird sicherlich noch über Jahre hinweg geleistet werden müssen.

Mit daran beteiligt sind auch die zahlreichen Rotkreuzschwestern, die der Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V. seit Mitte Januar über das DRK in das Katastrophengebiet geschickt hat und auch in Zukunft schicken wird. Durchschnittlich vier bis sechs Wochen waren die Auslandsdelegierten jeweils vor Ort. In diesem Beitrag lassen fünf von ihnen – sie alle waren im mobilen DRK-Krankenhaus in Carrefour eingesetzt – Sie an ihren Erlebnissen und Erfahrungen teilhaben.

### **Cornelia Braun, Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V.:**

„Als wir auf Haiti gelandet und durch die Straßen gefahren sind, habe ich Gänsehaut bekommen, da die ganze Stadt in Trümmern liegt. Alle Häuser liegen in Schutt und Asche, die Bevölkerung lebt auf der Straße.

Ich habe, gemeinsam mit den anderen Helfern, das mobile DRK-Krankenhaus aufgebaut. Bereits als das erste Zelt des Krankenhauses stand, kamen Menschen auf uns zu, die medizinisch versorgt werden wollten. Wir haben spontan reagiert



und alle aufgenommen, die kamen. Nachdem das gesamte Krankenhaus stand, haben sich die Abläufe und Strukturen bei der Versorgung gebildet und gefestigt.

Neu bei diesem Einsatz war für mich, in einem so großen internationalen Team tätig zu sein. Die Gemeinschaft und die große Hilfsbereitschaft waren für mich sehr beeindruckend. Nach meinen vier Wochen auf Haiti bin ich erschöpft, aber zufrieden nach Deutschland zurückgekommen. Ich weiß, mit dem Aufbau des mobilen DRK-Krankenhauses und der Schaffung von Strukturen habe ich einen Beitrag dafür geleistet, dass die medizinische Versorgung der Erdbebenopfer weitergehen kann.“

### **Christine Gratzner, Schwesternschaft München vom BRK e.V.:**

„Als Kinderkrankenschwester habe ich Neu- und Frühgeborene in ihren ersten Lebenstagen betreut sowie Säuglinge mit ernsthaften Durchfällen und extremer Unterernährung, Kinder mit Malaria, mit HIV, nach Verbrennungen oder Verbrühungen und nach operativen Eingriffen gepflegt.

Ohne die Mitarbeit einheimischer Kolleg(inn)en ist der Erfolg einer solchen Hilfsaktion nicht möglich und so konnte ich schon ab dem zweiten Tag haitianische Krankenschwestern auf der Kinderstation anlernen, denn irgendwann werden wir ausländischen Helfer uns mehr und mehr zurückziehen und lokale Mitarbeiter die Aufgaben übernehmen.

Besonders erwähnen möchte ich die psycho-soziale Betreuung: Ich habe dieses Zelt gerne besucht, besonders dann,



**Barbara Kleditzsch,  
Schwesternschaft München vom BRK e.V.:**

„Haiti sollte mein erster Einsatz werden. Ich wusste kaum, was auf mich zukommen würde. Andere dagegen legten weit mehr Vertrauen in mich – meine Familie und natürlich mein Team, die vollkommen hinter mir standen. Dafür bin ich allen sehr dankbar.

Als ich nach Berlin aufbrach, um ein Briefing zu erhalten und von dort mit der Gruppe weiter nach Haiti zu fliegen, war ich aufgeregt und auch ein wenig ängstlich: Wie ist das Team, wie die Arbeitsbedingungen, würde ich den Anforderungen gerecht werden? Schnell stellte sich aber heraus, dass ich von Seiten des Teams als ‚Frischling‘ viel Unterstützung erhalten würde.

Nach einer langen Anreise war die Fahrt vom Flughafen zum Hospital in Carrefour sehr beeindruckend. Wie konnte in diesen Trümmern Leben überhaupt noch stattfinden? Wir sahen völlig zerstörte Häuser, Straßen mit meterlangen Rissen und provisorische Unterkünfte auf Mittelstreifen, aus allem zusammengeknüpft, was greifbar war. In all dem Chaos fand Leben statt – Marktfrauen verkauften ihre Waren, Kinder spielten und Familien kochten.

Im Hospital selbst verlief alles erstaunlich geordnet – ich war überrascht, wie gut ein Krankenhaus aus Zelten funktionieren kann. In den ersten zwei Tagen sammelte ich viele Eindrücke und war immer wieder erstaunt über die Dimensionen eines Feldhospitals und vor allem die Funktionalität.

Mein erster Arbeitstag verlief sehr gut, die Krankheitsbilder waren nicht allzu neu für mich, die einheimischen Kollegen nahmen mich gut auf und meine größte Angst, das Verständigungsproblem, wurde mir von unserem Dolmetscher genommen: Er war sofort zur Stelle, wenn es vonnöten war.

Das meiste Feedback kam von den Patienten – in Form eines Lächelns, wo lang keines war, von Dankesworten, die von Herzen kamen, und von einem gemeinschaftlichen „Guten Morgen!“, wenn ich das Zelt betrat.

Großartig war, dass die Stimmung im Camp immer positiv war und die Delegierten der verschiedenen Rotkreuzgesellschaften völlig unproblematisch zusammenarbeiteten und -lebten. Es war für mich eine großartige Erfahrung, mit Menschen der unterschiedlichsten Nationen zusammen zu sein.“

wenn auf Station belastende Situationen zu verkraften waren. Es war ein fröhliches Zelt, weil in entspannter Atmosphäre mit den Kindern gemalt, gespielt und gesungen wurde, und die Freude der Kinder und deren Betreuer zu spüren war. Man konnte die geschulten Helfer auch für Station anfordern und ihre Besuche waren für Patienten, aber auch für deren Eltern sehr hilfreich.

Eine berührende Begegnung hatte ich gleich am Anfang: Ich hatte eine 70-jährige extrem unterernährte und dehydrierte Frau von der Intensivstation übernommen. Sie war ziemlich unruhig und verweigerte jegliche Flüssigkeitszufuhr. Nachdem ihr eine Magensonde gelegt worden war, wurde sie wacher und gab immer wieder die gleichen Worte in Kreol wieder – auf Nachfrage erfuhr ich, dass sie betete. Gegen Abend, als Jerome, der Verantwortliche der psycho-sozialen Betreuung, wie immer vorbeischaute, bat ich ihn, da er französisch sprach, die Frauen im Zelt zu fragen, ob sie für meine Patientin beten könnten – auf Haiti werden viele Gebete gesungen und so kamen all die Frauen, denen es möglich war, ans Bett und begannen zu singen.

Nach einer Weile begann meine Patientin mitzusingen und nach dem Gebet schief sie entspannt ein – zwei Tage später ist sie gestorben.

Noch eine besondere Erfahrung durfte ich von diesem Einsatz mitnehmen: Nicht nur, dass man so viel von anderen lernen kann, sondern auch den Zusammenhalt und die Unterstützung in arbeitsintensiven und schwierigen Zeiten sowie die besondere Kollegialität aus dem finnischen Team – kiitos (Danke)!“



**Michaela Laps,  
Badische Schwesternschaft  
vom Roten Kreuz – Luisenschwestern – e.V.:**

„Meine Aufgaben als Mitglied des ersten Teams bestanden im Allgemeinen im Aufbau des Krankenhauses, in der Patientenversorgung und der Schulung des lokalen Krankenpflegepersonals.

Ich war auf den Stationen des Krankenhauses eingesetzt und für die Einrichtung verschiedener Stationen, z.B. Kinderstation und chirurgische Stationen, zuständig. Diese Aufgabe umfasste die Organisation des Aufbaus und der Abläufe auf den Stationen und die Zusammenarbeit mit den anderen Bereichen des Krankenhauses. Beispielsweise: Wie soll der Ablauf sein, wenn ein Patient von der Ambulanz stationär eingewiesen wird? Daneben war ich mit der Planung des Dienstplans des lokalen Krankenpflegepersonals für die Normalstationen betraut.

Für mich war es sehr spannend, im ersten Team zu sein und den Aufbau eines Krankenhauses mitgestalten zu können. Die Zusammenarbeit mit den anderen Teammitgliedern hat mir sehr gefallen, da trotz der hohen Arbeitsbelastung im ersten Team und der Stresssituationen, die es in jedem Einsatz gibt, die Stimmung im Team sehr gut war. Nicht zuletzt, da jeder sehr professionell gearbeitet hat.

Die Situation für die Menschen auf Haiti habe ich als sehr schlimm empfunden. Bereits vor dem Erdbeben war Haiti in seiner Entwicklung sehr weit zurück und das Erdbeben hat das Land um Jahrzehnte zurückgeworfen. An den Patienten, die ins Krankenhaus kamen, konnte man sehen, dass es schon seit Jahren auf Haiti kein funktionierendes Gesundheitssystem gibt.“

**Petra Molle,  
Württembergische Schwesternschaft  
vom Roten Kreuz e.V.:**

„Es war faszinierend, mit Kollegen aus so vielen verschiedenen Nationen zusammenzuarbeiten. Unsere Arbeitssprache war Englisch. Die Einwohner von Haiti sprechen Französisch und Kreol, daher stand uns immer ein Dolmetscher zur Seite. Meine Aufgabe war es, auf der Bettenstation die einheimischen Krankenschwestern einzuarbeiten, um so die weitere Versorgung der Einheimischen sicherzustellen.

Es war beeindruckend zu sehen, wie ruhig die Patienten, durch Extensionen unbeweglich gemacht, über Wochen im Bett lagen, ohne je die Geduld zu verlieren. Auch Jugendliche, die durch ihre Verletzungen gezwungen waren, Bettruhe einzuhalten, waren immer gut gelaunt und dies ohne Radio, Fernseher und was unsere Zivilisation hier alles zu bieten hat. Die Angehörigen haben sich wie selbstverständlich bei der Betreuung abgelöst und waren immer präsent.

Als ich drei Wochen nach dem Erdbeben ankam, hatte das erste Team schon unglaubliche Arbeit geleistet. Der Aufbau und die Inbetriebnahme des Hospitalen waren schon so weit erfolgt, dass ich ohne Probleme mit einsteigen konnte. Trotz der schrecklichen Umstände machte mir die Zusammenarbeit mit den internationalen und den einheimischen Kollegen sehr viel Freude. Wir haben in der freien Zeit, die uns trotz allem blieb, viele Gespräche geführt und dieses Miteinander machte es mir leichter, mit der ganzen Situation umzugehen.

Durch meine Tätigkeit als Fachkrankenschwester für Intensivpflege habe ich schon gelernt, mit Extremsituationen umzugehen und dies hat mir bei diesem Einsatz sehr geholfen. Es war eine interessante und bereichernde Erfahrung, die ich nicht missen möchte.“

## Impressum

Herausgeber.....Deutsches Rotes Kreuz e.V,  
Generalsekretariat, Pressestelle,  
Carstennstraße 58, 12205 Berlin

Verband der Schwesternschaften  
vom Deutschen Roten Kreuz e.V.  
Carstennstraße 58-60; 12205 Berlin

Konzeption und Realisation .....Fredrik Barkenhammar

Redaktion.....Jeannette Goddar

Gestaltung und Grafiken.....Martin Jacoby, DRK-Service GmbH

Druck .....Adame Advertising und media GmbH, Berlin

Bilder.....Titel: American Red Cross/Talia Frenkel; S.2-3:DRK/Stefan Trappe; S. 3: DRK/Archiv; S. 4-5: American Red Cross; S. 5: DRK/Stefan Malzkorn; S. 6: DRK/Stefan Trappe; S. 7: DRK/Fredrik Barkenhammar; IFRC/Jose Manuel Jimenez; American Red Cross S. 8: DRK/Stefan Trappe; DRK/Dr. Oliver Bartelt; S. 9: IFRC/Jakob Dall; American Red Cross/Talia Frenkel; DRK/Stefan Trappe; S. 10: DRK/Stefan Trappe; DRK/Kristina Ljungholm; S. 11: IFRC/Lynette Nyman; American Red Cross; S. 12: DRK/Kristina Ljungholm; DRK/Fredrik Barkenhammar; S. 13: DRK/Mike Wolf; S. 14: DRK/Margitta Zimmermann; IFRC /Lynette Nyman; S. 15: IFRC /Lynette Nyman; S. 16-19: Verband der Schwesternschaften; S. 20-22: Cornelia Braun  
© DRK-Generalsekretariat, Dezember 2010

Titelfoto: Kengo Sean sitzt auf dem Arm von Ralph Toussaint, Freiwilliger vom Haitianischen Roten Kreuz, im „Camp Simon“ in Port-au-Prince am 29. Januar 2010.



Verband der  
Schwesternschaften  
vom DRK e.V.



[www.rotkreuzschwestern.de](http://www.rotkreuzschwestern.de)

